

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

222 (25.9.1926)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigenberechnung: Die gewöhnliche Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Blankoschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Verleger keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 222

Samstag, den 25. September 1920

97. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Das Reichskabinett billigte einstimmig und grundsätzlich die Verhandlungen zwischen Stresemann und Briand zur Frage des deutsch-französischen Ausgleichs und bildete einen Ministerauschuss.

Im kommenden Jahr soll eine Reichswohnungsajhlung stattfinden, um die Zahl der Wohnungssuchenden festzustellen.

In Genf soll am Samstag die letzte Völkervereinigung stattfinden.

In der heutigen Vollversammlung des Völkervereinigungskongresses kam es zu einem unerwarteten Zwischenfall, als der chinesische Delegierte scharfen Protest gegen die englische Regierung in der Frage des Jangtse-Zwischenfalls einlegte, den Lord Cecil im Namen seiner Regierung energisch zurückwies. Im weiteren Verlauf gaben Lord Cecil und Staatssekretär von Schubert bemerkenswerte Erklärungen zur Abrüstungsfrage ab.

Die Lage in Spanien ist erneut kritisch. Der König hat mit dem Führer der Konservativen verhandelt.

Nach englischen Meldungen sollen im Oktober Verhandlungen zwischen deutschen und englischen Wirtschaftsführern stattfinden.

In Polen ist zwischen der Volksvertretung und Marshall Pilsudski ein Konflikt ausgebrochen, der zu einer Verschärfung der Staatstriebe führte.

## Umschau.

Das vorläufige Ergebnis von Genf. — Poincare und Briand. — Deutsche Forderungen und Angebote. — Die Eisenbahndebatten. — Die badische Wahlreform.

;) Durlach, 25. September.

Die Meinungen über das vorläufige Ergebnis von Genf für Deutschland sind naturgemäß geteilt. Es dürfte jedoch wohl zutreffen, daß die Position des französischen Ministerpräsidenten Poincare seinem Außenminister Briand gegenüber durch die neue Krisis der französischen Währung geschwächt war, als zu Beginn dieser Woche die erste Aussprache über Genf im Ministerrat stattfand. Ob nun wirklich Poincare in anderer und besserer Situation tatsächlich gegen seinen Kollegen Briand vorgegangen und einen wirklich desavouierenden Beschluß gegen die Politik des Außenministers, die ja auf einen Ausgleich mit Deutschland ausgeht, zustandegebracht hätte, darf aber trotzdem bezweifelt werden. Nach übereinstimmenden Meldungen scheint die Stimmung im französischen Volk selbst tatsächlich friedlich und dem Ausgleich zugeneigt. Die Öffentlichkeit hat infolge der Währungsnotlage keine Lust, von neuen außenpolitischen Schwierigkeiten zu hören, ist aber andererseits auch der Meinung, daß die Frage der Währung allen anderen Fragen vorgehen müsse. Uebrigens ist es ganz gut möglich, daß der neue Sturz des Franken auch gerade darauf zurückzuführen ist, daß man im Ausland kein Vertrauen auf die französische Außenpolitik infolge des starken Einflusses Poincares auf sie hat.

Soviel steht fest, daß man innerhalb der französischen Regierung über die Deutschland gegenüber einzuschlagende Politik noch nicht einig ist, daß man deshalb zwar Briand im allgemeinen zustimmte, aber die Inangriffnahme der Einzelfragen, die unumgänglich zu entscheidender Stellungnahme führen müßte, vertagte, und zwar zunächst bis zum Freitag der kommenden Woche. Freilich kann es auch dann immer noch einige Zeit dauern, bis die eigentlichen Verhandlungen mit Deutschland über die von Stresemann und Briand besprochenen Punkte beginnen.

Dabei darf nicht vergessen werden, daß man auch deutscherseits, so wie die Dinge liegen, es durchaus nicht notwendig hat, in allem Frankreich entgegenzukommen, und daß man sich, je länger die Verhandlungen von Frankreich hinausgezögert werden, die in Aussicht genommenen Zugeständnisse, die auf jeden Fall schwere finanzielle Opfer von uns fordern, desto mehr überlegen wird und muß. Die deutschen Forderungen können wohl als Mindestforderungen bezeichnet werden: Aufhebung der Rheinlandbesetzung, Rückgabe des Saargebiet, Beendigung der Militärkontrolle, französisches Desinteressement bezüglich Eupen-Malmedys. Auf der anderen Seite steht es aber dabei durchaus nicht fest, was Deutschland dafür Frankreich auf finanziellem Gebiet bieten kann.

Frankreich hofft auf größere Summen aus dem Verkauf eines Teils der deutschen Eisenbahndebenturen, der in Amerika versucht werden, übrigens auch den anderen Reparationsgläubigern zugute kommen müßte. Da diese Obligationen auf Reichsmark lauten, und nur zu 5 Prozent verzinslich sind, wird ihre Unterbringung keineswegs einfach sein. Auch der Rückkauf der Saar-

gruben durch Deutschland, auf dem Frankreich bei der Rückgabe des Saargebietes nach dem Versailler Vertrag bestehen kann, würde etwa 250 Millionen Mark erfordern. Dabei hofft auch Belgien auf ähnliche Summen, sollte es zur Rückgabe von Eupen-Malmedy kommen. Wie der deutschen, immer noch kapitalarmen Wirtschaft derartige neue Blutabzapfungen — die doch eigentlich nicht im Sinne der schönen in Genf gesprochenen Worte liegen — tragbar gemacht werden können, steht noch dahin. Auch das besetzte Gebiet — das sowieso in 7 Jahren geräumt werden muß — wird von Deutschland für seine Freiheit keine Opfer verlangen, die über seine Kraft gehen und die es ja auch mitzutragen hat.

Nun liegt allerdings die Angelegenheit der Eisenbahndebenturen so, daß ihre Flüssigmachung, d. h. ihr Verkauf an Private eine unmittelbare Belastung der Reichskasse an sich nicht darstellt, denn sie befinden sich, und zwar in Höhe von 11 Milliarden Mark in den Händen eines Treuhänders zur Verfügung unserer Reparationsgläubiger. Sie sind die Schuld oder Hypothek, die nach dem Damesplan auf die Reichsbahn aufgenommen wurde und von der Reichsbahn mit 5 Prozent zu verzinsen und vom September nächsten Jahres ab auch mit 1 Prozent zu tilgen ist, was die jährliche Belastung der Reichsbahn von 680 Millionen darstellt. Bei einem Verkauf der Obligationen würden dann eben Private statt die Entente-staaten unsere Gläubiger dafür werden.

Sie allein aber erhebt sich die Frage, ob die Verhältnisse der deutschen Währung die Verzinsung und Tilgung gestatten und ob die Veräußerung gegenwärtig möglich ist; denn auch beim Verkauf der Obligationen hat der Generalagent das Recht, die Zahlung des Zinsbetrags zu verhindern, wenn dadurch die deutsche Währung gefährdet würde. Freilich ist lediglich die Veräußerung eines Bruchteils (2 Milliarden) der Obligationen in Aussicht genommen. Frankreich erwartet davon 1,2 Milliarden, welche Summe es als Sicherheit für eine Anleihe zur Stabilisierung seiner Währung in Amerika hinterlegen will.

Beim Verkauf der Obligationen kann es sich somit nicht um Leistungen über den Damesplan hinaus handeln, wohl aber beim Rückkauf der Saargruben, sollten im weiteren Verlauf die Dinge soweit gehen. Im übrigen wird es für uns Deutsche und auch für das Rheinland, um dessen Befreiung es geht, zunächst wieder ein Geduldspiel sein, worin wir ja einige Übung haben. Ein Urteil über Erfolg oder Mißerfolg in Genf ist tatsächlich jetzt nicht möglich.

In letzter Zeit hat die Frage der Wahlreform für den badischen Landtag des öfteren die Parteipresse beschäftigt. In der Zentrumspresse findet sich bereits ein fertiger Vorschlag hierzu, den der Abg. Wittmann aufgestellt hat und der dem Landtag bei seinem Wiederzusammentritt möglicherweise vorgelegt werden wird. Der Vorschlag will zunächst die zu großen Wahlbezirke beseitigen und 32 Wahlbezirke im Land Baden einrichten, in der Absicht, die Abgeordneten wieder in nähere Fühlung mit ihren Wählern zu bringen. Dabei soll jede Partei oder Gruppe in einem Wahlkreis nur zwei Bewerber vorschlagen dürfen, die übrigens gleichzeitig auch in anderen Wahlkreisen aufgestellt werden können. Alle Reststimmen sollen einer Landeswahlliste zugute kommen, aber nur dann, wenn die betreffende Partei oder Wählergruppe in einem Wahlkreis mindestens 10 000 Stimmen erlangt hat. Durch letztere Bestimmung will man das Unwesen der Splittlerparteien bekämpfen.

Auf Seiten der anderen Regierungspartei, der Sozialdemokraten, finden diese Vorschläge im Allgemeinen Zustimmung. Hier wird auch eine Beschränkung bezw. Festlegung der Zahl der Abgeordnetenstelle befürwortet und ebenso auf die Notwendigkeit einer Reform der Arbeitsweise des badischen Parlaments, dessen Schwermut heute zu sehr in den Ausschüssen liege, hingewiesen. Die übrigen Parteien werden dort Bedenken äußern, wo das neue Wahlrecht zu sehr auf die Bedürfnisse der beiden regierenden großen Massenparteien eingestellt scheint. Immerhin zeigen die bisherigen Auseinandersetzungen bereits, daß eine Wahlreform in der vom Zentrum angelegten Richtung eine Mehrheit im Landtag finden kann.

## Deutschland.

Zustimmung des Reichskabinetts zum Bericht Dr. Stresemanns  
Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) In der heutigen unter dem Vorsitz des Reichszanklers Dr. Marx abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation in der Völkervereinigung in Genf. Das Kabinett stimmt der Haltung der deutschen Vertreter zu und sprach dem Reichsminister Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen Dank aus.

Anschließend berichtete Dr. Stresemann über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Briand zur Frage des deutsch-französischen Ausgleichs. Das Kabinett billigte einstimmig und grundsätzlich diese Verhandlungen, zu deren Weiterführung ein aus den in Betracht kommenden Ressortministern bestehender Ausschuss gebildet wurde, der dem Kabinett demnächst Bericht erstatten soll.

Thoiry und die sogenannten „illegalen Verbände“  
Berlin, 24. Sept. In der Pariser Presse wurde behauptet, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann in seiner Unterhaltung in Thoiry auch Zugeständnisse hinsichtlich eines Vorgehens gegen die sogenannten illegalen Verbände in Deutschland gemacht habe. Hierzu wird von zuständiger Stelle bemerkt, daß Briand in Paris erklärt habe, durch die Bepflegungen in Thoiry sei das Kabinett in keiner Weise gebunden. Ein Gleiches dürfte für das deutsche Kabinett zutreffen.

Neuwahlen in Sachsen  
Dresden, 24. Sept. Der sächsische Landtag trat zu seiner ersten Vollversammlung nach den Sommerferien zusammen. Der Präsident teilte mit, daß die Regierung die Absicht habe, die Neuwahlen für den Landtag auf den 1. Oktober auszuschreiben. Hierauf wurde die Regierungsvorlage über die Aenderung des Landeswahlgesetzes, welche die Einführung amtlicher Stimmzettel vorsieht, an den Reichsaussschuß überwiesen.

Die Typhuserkrankungen in Hannover  
Hannover, 24. Sept. Die Zahl der Erkrankten betrug Freitag morgen 1725 und die der Toten 111.

## Ausland.

Die Arbeiten des Völkervereinigungskongresses  
Genf, 24. Sept. Die Kommissionen des Völkervereinigungskongresses in den letzten Tagen ihre Arbeiten zu beenden, indem sie zum Teil auch Nachsitzungen zu Hilfe nahmen. Man hofft daher, daß die Vollversammlung des Völkervereinigungskongresses am Samstag ihre Arbeiten beenden kann. Nach Schluß der Vollversammlung wird noch eine kurze Ratsitzung stattfinden, in der der Völkervereinigungsrat von denjenigen Resolutionen Kenntnis nehmen wird, in denen die Vollversammlung ihn mit der Ausführung seiner Beschlüsse betraut.

Die Rede Poincares in Bar le Duc  
Paris, 24. Sept. „Petit Parisien“ glaubt mitteilen zu können, daß die Rede, die Ministerpräsident Poincare am Montag in Bar le Duc vor dem Generalrat halten werde, sich hauptsächlich mit der inneren Politik beschäftigen werde; aber es sei anzunehmen, daß sie auch interessante Betrachtungen über die letzte Völkervereinigungstagung und die Erklärungen und Mitteilungen, die ihr gefolgt seien, enthalten werde.

Spanien für Deutschlands Kolonialansprüche  
Madrid, 24. Sept. Das offiziöse Debats kommentiert die von Stresemann vor der deutschen Kolonie in Genf gehaltene Rede und schreibt dabei, Deutschland habe unbestreitbar ein Anrecht auf ein Kolonialmandat. Deutschland mit seiner wachsenden Machtstellung und seiner kulturellen Bedeutung müsse die Möglichkeit zu einer kolonialen Expansion besitzen. Das sei eine Frage der Gerechtigkeit und der politischen Notwendigkeit.

Die Lage in Spanien  
London, 24. Sept. Nach einem Bericht des „Daily Chronicle“ aus Gibraltar befindet sich Spanien in einer großen Krise. Die augenblickliche Lage sei unerträglich. Entweder der König oder Primo de Rivera müsse gehen. Wahrscheinlich werde Primo de Rivera gehen müssen. Sein Nachfolger werde wahrscheinlich der Vizepräsident der augenblicklichen Regierung, Martinez Anida, sein.

Die Krise in Polen  
Warschau, 24. Sept. Infolge des Sparbeschlusses des Budgetausschusses bemühte sich Ministerpräsident Bartel, mit den Sejmiparteien zu einem Kompromiß zu gelangen. Um 6 Uhr abends verbreitete sich in den Wandelgängen die Nachricht, daß Pilsudski der Regierung die lafonische Weisung habe telephonisch zugehen lassen: „Keine Kompromisse!“ Daraufhin wurden die Verhandlungen mit den Parteien sofort abgebrochen und der Ministerrat trat zusammen, der einstimmig seiner Meinung dahin Ausdruck gab, daß eine Verminderung der Ausgaben gegenüber dem Regierungsentwurf sich nicht durchführen lasse. In den Regierungsbüchern wird die Lage dahin kommentiert, daß jetzt nicht der Regierung, sondern dem Landtage eine Krise drohe.

Die Kämpfe in China  
Moskau, 24. Sept. Wie aus Mukden hierher gemeldet wird, hat Marschall Tschangscholin in den letzten Tagen Schritte unternommen, um eine Konferenz sämtlicher chinesischer Generale zusammenzuberufen, in der der Ausbau und die Sicherung der Nationalregierung behandelt werden soll. Diese Bestimmungen Tschangscholins werden in Moskau auf Einwirkungen Japans und Amerikas, die einen ernstlichen

politischen Widerstand gegen die Kantonsregierung und ihre jowjetrusische Einstellung organisieren wollen, zurückgeführt.

Shanghai, 24. Sept. Ein britisches Kanonenboot wurde 25 Meilen stromab von Shanghai auf dem Yangtse von chinesischen Truppen beschossen. Das Kanonenboot erwiderte das Feuer mit Maschinengewehren und Kanonen.

## Aus Baden

Karlsruhe, 24. Sept. (Besuch.) Donnerstag mittag trafen hier über 100 Delegierte des Internationalen Wohnungs- und Städtebaufongresses Wien ein. Die Reisegesellschaft besteht zum großen Teil aus Engländern und Amerikanern. Es erfolgte eine Autorundfahrt der Gäste durch die Stadt, die mit einer Besichtigung der Gartenstadt-Siedlungen verbunden war. Für den Abend hatte die Staatsregierung zu einem Besuche der Vorstellung von Ariadne auf Naxos im Landestheater eingeladen. Am Freitag war eine Besichtigung der Hafenanlagen.

Karlsruhe, 24. Sept. (Unterfischung.) Zu den bereits erwähnten Unterfischungen des flüchtig gegangenen Versicherungsleiterdirektors Fritz Schifferer wird weiter berichtet, daß sich die Höhe der unterfischungen Gelder auf rund 90 000 Mark belaufe. Schifferer bezog ein Jahresgehalt von 20 000 M., lebte auf sehr großem Fuße und war vor einigen Wochen nach Berlin geladen worden, wo sich bei seiner Abrechnung mit dem Versicherungsleiter Anstimmigkeiten herausstellten. Gegen den Flüchtigen ist ein Haftbefehl erlassen worden.

Karlsruhe, 24. Sept. (70. Geburtstag.) Der Seniorchef des Bankhauses Strauß u. Co. in Karlsruhe, Kommerzienrat Dr. h. c. M. A. Strauß vollendete sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar, der seit über 45 Jahren an der Spitze seines Hauses steht, ist auch Vorsitzender und Mitglied des Aufsichtsrates einer Reihe von größeren Unternehmungen, ferner Mitglied des Bezirksausschusses bei der hiesigen Reichsbankstelle.

Friedrichsfeld bei Schweighingen, 24. Sept. (Der Alkohol.) Ein verheirateter Kaufmann von hier besuchte dieser Tage per Rad seine Verwandten in Berg. Unterwegs gewahrte er in einer Wirtschaft heiteres Leben, dem sich unser Radfahrer anschloß. In betrunkenem Zustand kam er mit dem Rade dann bis nach Mühlheim, wo er aus Müdigkeit im Walde Halt machte, in der Trunkenheit sich auszog und sich auf das Fahrrad legte. Als er morgens erwachte, waren seine abgelegten Kleider, sein Geld mit Taschenuhr verschwunden. Nur mit Hilfe befreundeter, machte er sich auf den Heimweg. Die Kleidungsstücke wurden später in einem Straßengraben gefunden; Uhr und Geld blieben jedoch verschwunden.

Id. Freiburg i. Br., 25. Sept. (Verbotener Fallschirmabspaltung.) Das Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf den Todessturz Fuhöllers am vergangenen Sonntag in Karlsruhe den am Sonntag anlässlich des Freiburger Flugtages geplanten Fallschirmabspaltung verboten.

Emmendingen, 24. Sept. (Notlandung.) Gestern vormittag landete hier ein französisches Flugzeug aus Strazburg, dessen Führer sich im Nebel verirrt hatte. Eine Notlandung hatte ihn zu einer Notlandung gezwungen.

Rheinfelden, 24. Sept. (Der Markhof niedergebrannt.) Im benachbarten Herten wurde der Markhof in den frühen Morgenstunden durch ein großes Schadenfeuer heimge sucht. Der Dachstuhl und sämtliche Vorräte wurden vollständig vernichtet. Nur die Umfassungsmauern stehen noch.

Vörsach, 24. Sept. (Gegen die Gebäudebesondersteuer.) Die gestern hier abgehaltene Demonstrationssammlung gegen die erdrückende Steuerlast, die von den wirtschaftlichen Verbänden Oberbadens veranstaltet wurde, war insbesondere aus dem Markgräflerland und von allen Schichten des Mittelstandes gut besucht. In einem Demonstrationzug durch die Stadt Vörsach, der ohne Zwischenfall verlief, nahmen etwa 3000 Personen teil. Es sprachen die Landtagsabgeordneten Kläiber-Karlsruhe, Hermann-Offenburg und Stadtrat Steiger-Freiburg. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die 14 Forderungen enthält, deren wichtigste sind: Sofortige Aufhebung der Gebäudebesondersteuer, Erlass des fälligen Grund- und Gewerbesteuerdrittels, restlose Streichung aller geforderten Nachträge aus den Steuerjahren 1924 und 1925, Abbau der Wohnungszwangs wirtschaft usw.

## Die Toten schweigen nicht . . .

41 Roman von Lola Stein

„Ach danke Ihnen“, flüsterte sie. „Sie sind edel und gut. Sie sind ganz so, wie ich Sie mir dachte. Aber wird diese Aufgabe nicht zu schwer für Sie sein? Gehört das, was Sie wollen, nicht über Menschenkraft?“

„Neber Menschenkraft wäre es gegangen, in Ihrer Nähe als Freund zu leben, Elena, da ich Sie mit jedem Blutstropfen, mit jedem Atemzug, mit jeder Faser meines Seins begehre. Aber von fern über Sie machen kann und werde ich. Ich bin nicht gut. Wenn Sie mein Inneres sehen könnten, den Haß, den Groll, den ich gegen Erik hege, die maßlose Wut gegen ein ungerichtetes und unverständliches Schicksal, würden Sie mich nicht gut und edel nennen. Aber ich liebe Sie. Unausprechlich. Ueber alle Maßen. Und diese Liebe wird der Leitstern meines Lebens sein.“

Sie hatten die Villa in der Tiergartenstraße erreicht. Es war spät geworden. Elena fühlte sich am Ende ihrer Kraft. Verfürt dachte sie daran, daß sie heute noch einmal mit dem Vater ausgehen mußte. Eine Weigerung hätte er ihr sehr übelgenommen.

Herbert Ruperto hatte ihren Arm freigegeben. Er stand vor ihr und sah sie mit großen, brennenden Augen an.

„Leben Sie wohl, Elena!“

„Sehen wir uns heute zum letztenmal?“ fragte sie erbebend.

„Wenn uns nicht wieder ein Zufall zusammenführt — ja!“

So fühlte sie, daß sie ihn doch nicht lassen konnte, einfach nicht konnte. Ein paar armselige Minuten noch keine

## Gerichtssaal

### Wegen Zweifelsamts verurteilt

Karlsruhe, 23. Sept. Die Studenten Wodo Borties aus Berlin und Otto Kumpel waren im Juni ds. Js. vom hiesigen Schöffengericht von der Anklage wegen Zweifelsamts mit tödlichen Waffen freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft hatte hiergegen Berufung eingelegt, so daß die Sache vor das Reichsgericht kam. Dieses hob das schöffengerichtliche Urteil auf und verwies die Angelegenheit an das Schöffengericht zurück. Unter Zugrundelegung der reichsgerichtlichen Auffassung, daß geschliffene Schläger tödliche Waffen seien, unabhängig davon, daß bei Schlägermenjuren Bandagierungen und sonstige Vorkehrungen zum Schutze vor Verletzungen angewendet werden, erkannte das Schöffengericht gegen die beiden Angeklagten auf eine Bestrafungsstrafe von 3 Monaten unter Einräumung von Strafaufsicht auf Wohlverhalten.

### Betrug — Kau

Karlsruhe, 23. Sept. Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den Profuristen Günther Nienets von hier wegen Betruges zu anderthalb Jahren Gefängnis und den Bankier Erich Bühler von Karlsruhe wegen Betruges zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis. — Wegen Straßenraubs erhielt der Fuhrmann W. Göbler aus Rastatt 2 Jahre Zuchthaus.

### Unnatürlicher Postbeamter

Ulm, 24. Sept. Vom Großen Schöffengericht Ulm wurde der 26 Jahre alte ledige frühere Hilfspostschaffner Steibele in Laubheim wegen fortgesetzter Amtsunterschlagungen, erschwerter Privatunterschlagungen und Diebstahls zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Unterfischungen

Heilbronn, 24. Sept. Der Prozeß gegen den bisherigen Oberlehrer Stephan am hiesigen Krankenhaus, der in seiner Eigenschaft als Kassierer der Krankenhausverwaltung in der Zeit vom Januar 1924 bis August 1926 rund 7000 Mark unterschlagen hat und diese Unterschlagungen durch raffinierte Buchungen lange Zeit zu vertuschen wußte, fand vor dem großen Schöffengericht statt. Stephan räumte das ihm zur Last gelegte Verbrechen in vollem Umfang ein und gab an, die unterschlagenen Gelder für sich verwendet zu haben. Er hatte ursprünglich die Absicht gehabt, sich das Leben zu nehmen, sei aber dann durch seine Frau umgestimmt worden, und hat sich darauf der Polizei gestellt. Das Gericht verurteilte folgendes Urteil: Der Angeklagte Stephan wird wegen eines Verbrechens der erschweren Amtsunterschlagungen zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurteilt, außerdem zu der Unfähigkeit auf die Dauer von 5 Jahren ein öffentliches Amt zu bekleiden.

### Steuerunterschlagung

Stuttgart, 23. Sept. Gestern wurde vom Amtsgericht das Urteil gegen einen hiesigen Metzgermeister verkündet, der gegen einen Strafbefehl des Finanzamts über 1600 M. wegen Hinterziehung von Umsatz- und Einkommensteuer Einspruch erhoben hatte. Das Urteil ging dahin, daß die Strafe von 1600 M. angemessen sei, die Einsprüche wurden somit verworfen.

## Vom Kampfgelände in Nordfrankreich

### Aus einem Reisebericht von Studienrat Briefmaier-Sausgau

Das acht Jahre nicht genügen, um wieder gut zu machen, was vier Kriegsjahre in jener einst blühenden Landschaft zerstört haben, das sollte mir mit grauenhafter Deutlichkeit zum Bewußtsein kommen, schon in Albert, als ich vom Bahnhof in die zur Hälfte etwa wieder erbaute Stadt meine Schritte lenkte. Die einst prächtige, große Kirche liegt heute noch so, wie sie im englischen Artilleriefeuer zusammenschürft ist, als schredlicher Trümmerhaufen da. Bei meiner Fahrt in dieses Gebiet hatte ich ein ganz bestimmtes Ziel. Unter den vielen Tausenden, die in den Sommer- und Herbsttagen des Jahres 1914 bis hierher vorgedrückt sind, als lebende Mauer dem Feinde Trost geboten und schließlich mit ihrem Blute den feindlichen Boden getränkt haben, war auch einer meiner Brüder. Als im September 1914 gegen unseren rechten Flügel dort oben in Nordfrankreich starke feindliche Streitkräfte konzentriert wurden, mußten auch die württembergischen Pioniere (Pionierbataillon Nr. 13 in Ulm) zum Sturmangriff eingesetzt werden, um den Höhenzug vor Albert zu nehmen. Von dem an der Straße Fricourt—Contalmaison gelegenen Wäldchen aus hieß es, im Sprung zum nächsten Gehölz vorzudringen, hindurch durch einen Hagel feindlicher Geschosse, denen nicht vielen tapferen Schwaben auch er zum Opfer fiel. In dem Wäldchen an der Straße land er mit vier anderen ein gemeinsames Rubelplätzchen. Das Grab mit dem Kreuze, die fünf Namen deutlich lesbar, war mit dem Tode des Todes, 29. September 1914 verjehen und 1916 noch auf erhalten. Das Grab heute noch dort hüde, am Waldestrand, das war so gut wie ausgeschlossen. Denn solche Einzelgräber wurden von den Franzosen mit Genehmigung der deutschen Regierung in große Sammelgräber verbracht — vorausgesetzt, daß sie bei Kriegsende überhaupt noch vorhanden waren. Die deutschen Sammelgräber jenes Kampfgeländes befinden sich bei Fricourt, Fricourt, Brocourt, Kollers und Brua.

In meinem Falle kam nur der erstere in Betracht. So suchte ich in Fricourt den Friedhofswärter auf. Ein großer Teil des Dorfes bietet ein trügerisches Bild; die Behausungen echt kriemlich nach Art unterer Unterländer und Baraden, wie sie aus meiner eigenen Kriegserfahrung von den Abhängen bei Lancy und Binarville im Arnonnwald bekannt sind; behelfsmäßig herbeigekleidet aus dem auf dem Schlachtfeld zusammengetragenen Material. Ich hatte mir menschliche Behausungen im Lande der Sieger wahrlich anders vorgestellt. In einer dieser Windigen Hütten fand ich den Wärter, der mit Frau und Kind sehr bescheidenes Mittagsmahl einnahm, während ich mit meinem Begleiter in dem dort aufliegenden Verzeichnis der Einzelgräber einen Namen nach dem andern studierte. Die Nummer, von 1 bis 4698, der militärische Dienstgrad, der Truppenteil, der Ort, wo der Betreffende gefallen ist, bei manchen der Platz, wo sie zuerst beerdigt waren — all dies ist hier zusammengestellt. Nicht immer sind alle Angaben da; oft fehlte die Erkennungsmarke, oft war sie zertrümmert, jedoch nicht mehr alles zu entsiffern war. Geopantet flog das Auge von einem Namen zum andern — die Seiten wurden immer weniger — die Zahlen immer höher — halt! Da ein Bekannter: Nr. 3641 Leutnant Wilh. Becker vom Inf.-Regt. 246 — da noch einer — weiter — schon über 4000 — schließlich bleibt das Auge müde auf dem letzten Namen haften — umsonst!

Außer diesen Einzelgräbern, so unterrichtet uns der freundliche Wärter teilnahmsvoll, sind in demselben Friedhof noch vier große Massengräber, in deren jedem circa 3000 deutsche Krieger ruhen, wie sie — einzeln oder in Gruppen gefallen, bis zur Unkenntlichkeit verflümmelt, vielleicht schon befallt, durch Granateinschläge wieder herausgerissen — von denen, die nach dem 8. November 1918 das Schlachtfeld aufräumen hatten, aufgefunden worden sind: Unbekannte, Namenlose, tapfere deutsche Jünglinge und Männer, die ihr Höchstes auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben unter besonders gräßlichen Umständen und deshalb in besonderer Weise unsere Verehrung verdienen.

Nach einigen Minuten Weges zwischen teilweise noch unbedauten Feldern hindurch, vorüber an Straßendörfern, wo Eisenstangen von Unterständen noch herausragen, setzte sich uns der Friedhof rechts der Straße nach Contalmaison. Stumm stehen sie da, in langen, langen Reihen, die schwarzen Kreuze auf den schmutzigen Grabhügeln, und im Hintergrunde vier große Erdbügel, unter denen jene 12 000 liegen, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Ganz vereinzelt sieht man einen Blumenstrauß, einen Kranz, den Anechthone oder Freuden, die hierher gereicht sind, niedergelegt haben auf der teuren Erde. Dort eine Kade mitten in einer Reihe! Das Kreuz liegt am Boden. Was soll das? Heute noch, sagt man mir, wird der Betreffende ausgegraben, um in die Heimat überführt zu werden. So begreiflich der Wunsch der Angehörigen sein mag, den Sohn, Bruder, Gatten auf dem heimatischen Friedhof zu wissen, der Gedanke widerstrebt mir doch, aus verschiedenen Gründen. Es scheint mir unethisch: Wer eine solche Szene schon miterlebt hat, versteht mich, und wer es noch nicht erlebt hat, kann sich un schwer vorstellen, wie ein vor Jahren Verdrüster aussehen mag. Es scheint mir ferner unsozial gegenüber der übergroßen Mehrzahl der gefallenen Kameraden, deren Anechthone sich das nicht leisten können. Es scheint mir vollends einen großen Mangel an allgemeiner ideller Einstellungsmöglichkeit zu veratzen. Auf dem Felde der Ehre gefallen! wurde mit berechtigtem Stolz in den Todesanzeigen vermerkt. Warum nun den toten Helden nicht dort lassen, wohin deutscher Mut vorgedrungen — auf dem Felde, das er mit seinem Blute getränkt hat — bei den Kameraden, die mit ihm, vielleicht Schulter an Schulter, bis zum Tode getreu ihre Pflicht erfüllt haben! Störe diese schon Einbein nicht!

Die vier großen Grabhügel zierten mich, besonders an, haben die sterblichen Überreste des Bruders vielleicht unter einem von ihnen ein letztes Rubelplätzchen gefunden? — Den Blick über das Schlachtfeld nach dem Wäldchen gerichtet, wo er von 1914 bis 1916 ficher gerubt hat, gedachte ich des lieben Toten. Sollte er nicht unter den 12 000 sein, dann ist er sicherlich in dem Helde massengrab, das das ganze Gebüde neben der Straße nach Contalmaison darstellt mit den zahllosen Granattrümmern und zusammengewürfenen, zerstückelten Unterständen. Dorthin also muß ich gehen, will ich ganz sicher sein, am Grabe des Bruders gewesen zu sein.

Wie viele Leidnams mögen hier in den Großkampflagen der Jahre 1916—1918 durch Granateinschläge von ihrem Rubelplätzchen grauam weggerissen worden sein, um in einiger Entfernung von neuem mit Erde und Schutt und Eisen bedeckt zu werden. An der Stelle, wo das Wäldchen den vorwärts stürmenden Pionieren Schutz geboten hatte, ist heute dichtes, undurchdringbares Gebüde. Mit Mühe und Not gelang es uns, an dem Waldrand entlang zu kommen, wobei an Granatstücken von Geschossen aller Kaliber. Achtung! ruft der Vorderste. Stacheldrack! Aber schon zu spät für ihn — seine Hoje ist schon mehrfach zertrümmert. Halt, was ist das? ruft der nächste, tritt die wild wuchernden Pflanzen auf die Seite, bückt sich und bringt einen englischen Stahlhelm und eine noch nicht entzündete Handgranate ans Licht. — Sinnend stehen wir bald auf dem Felde, wo der Bruder seine Liebe zur Heimat mit dem Tode bezeugt hat. Hier

Eine Frage verwirrt: „Danken, wofür?“

„Daß Sie sind“, flüsterte der Mann. „Daß Sie atmen und leben. Daß ich Sie sehen, kennen, lieben durfte. Denn das alles ist unaussprechliche Gnade. Und daß Sie nun das unfähige Glück dieses Tages, dieser befreienden Aussprache und das Wissen um Ihre Liebe gewahrt. Geliebte, ich danke Ihnen.“

Sie erwiderte nichts mehr. Sie lehnte sich in über großer Bewegung gegen die Tür. Sekundenlang. Dann läutete sie.

Der alte Diener öffnete. Er sah erschrocken in das weiße, frank erscheinende Gesicht des jungen Mädchens. Ruperto fragte: „Ist Herr Rank zu Hause?“

„In seinem Atelier.“

„Allein?“

„Soviel ich weiß, ist Herr Rank allein. Aber ich werde fragen.“

„Lassen Sie nur“, meinte Elena. „Wer sollte jetzt bei ihm sein? Und wenn auch, wir werden ihn nicht stören.“

Langsam, schweigend stiegen sie die Treppen zum Atelier empor.

### Stilles Kapitel.

„Erik, du liebst mich nicht mehr!“

Unhöflich, mit fahngleichen Schritten hatte die Gräfin Zimerjajoff Erik Rank's Atelier betreten. Der Maler, der noch immer eifrig arbeitend vor seinem Bilde stand, fuhr erschrocken, sichtlich unangenehm überrascht, herum und blickte auf die Frau, deren Kommen er nicht geahnt hatte.

„Sonia, was soll dieser plötzliche Ueberfall?“

„Ueberfall nennst du meinen Besuch, Erik? Den du sonst von Tag zu Tag kaum erwarten konntest! Nach dem du fieberst, nach dem du verlangst als dem schönsten Glück meines Lebens.“

(Fortsetzung folgt.)

Gegenwart genießen, noch einige Augenblicke dem geliebten Gesicht sehen. Weiter nichts, weiter nichts. Dann sich beschließen für immer.

„Ich muß Erik doch sagen, daß wir uns getroffen haben, nicht wahr? Wir waren so sehr mit uns selbst beschäftigt, daß wir vielleicht gesehen worden sind, ohne es selbst zu bemerken. Er wird es dann sehr un freundlich von Ihnen finden, wenn Sie ihn nicht begrüßen. Wollen Sie ihm nicht guten Tag sagen?“

Der Mann empfand, was in Elena vorging. Ihre beweglichen Mienen, ihre Augen sagten es ihm, vertieten ihr Fühlen. Ihr erging es wie ihm. Ihr erschien die Trennung unausdenkbar. Und sie trachtete, sie hinauszuwehren. Eine tiefe Bewegung, eine große Nührung ergriß ihn.

„Ich komme mit Ihnen, Elena.“

„Und wie — wie wollen Sie Erik verständlich machen, daß Sie sein Freund bleiben und doch unser Haus meiden?“

„Ich weiß es noch nicht. Vielleicht errät er den Grund. Vielleicht sage ich ihm auch die Wahrheit. Erschrecken Sie nicht, Elena. Ich würde natürlich nur von mir sprechen, nicht von Ihnen. Nie wird er erfahren, was wir uns heute sagten und daß Sie von meiner Liebe wissen.“

„Wenn Sie ihm die Wahrheit sagen, wird er sich von Ihnen zurückziehen, fürchte ich.“

„So werde ich andere Gründe erfinden. Sorgen Sie sich nicht. Ich werde Ihr Schicksal von ferne überwachen, soweit und so gut ich es kann. Ist Ihnen das ein beruhigendes Gefühl?“

„Ja, und ich danke Ihnen.“

„Sie danken mir? Elena, geliebte Elena, nur ich bin es, der zu danken hat. Der immer auf den Knien liegen und danken möchte. Stammelnd danken.“

...er wohl ruhen, in dem großen, endlosen Massengrab, das von Fricourt über La Boisselle weit darüber hinaus reicht. Was für den französischen Landmann auf dem nahe gelegenen Haberfeld Unkraut ist, hier an dieser Stätte, auf dem noch unbebauten Gelände, das sind es schöne Blumen, liebliche Kinder der Natur, die das Grab der fremden Krieger freudig aieren mit ihrem Grün und Gelb und Weiß in bunter Fülle.

Und sollt ich einst beim Siegeszug fehlen,  
Beweint mich nicht, beneidet nur mein Glück!

Nach einer Einkehr bei freundlichen Wirtsleuten in La Boisselle, wo die Einwohner heute noch in einer Wechsellagerung Gottesdienst feiern, besichtigten wir auch das Schlachtfeld in der nächsten Umgebung dieses Dorfes. Hier sind die Spuren der Jahre 1914-1918 besonders dicht beieinander. Bis vor einem Jahr waren keine richtigen Straßen vorhanden. Auffallend große Teile der den Ort ummittelbar umgebenden Flächen sind unbebaut und kommen auf Jahre hinaus noch nicht in Betracht für den Anbau. Granatrichter an Granatrichter von Geschossen kleiner Kaliber bis zu solchen von schwersten Haubitzen und Karminen und Flugzeugbomben. Die Hauptanziehungspunkte für die Fremden sind dort La petite mine, rechts der Straße La Boisselle-Albert und La trou de la grande mine links dieser Straße. Es sind das Sprengtrichter von unterirdischen Minen, die die Engländer unter der deutschen Stellung vorgezogen haben. Der große Trichter, der gegen 40 Meter tief ist und etwa 300 Meter Umfang hat, rührt von einer Sprengung her, die über 400 000 Kubikmeter Erde emporgeschleudert hat. Es ist ein jammervoller Anblick, wenn man in einer Tiefe von fünf Metern Wellblechhülle gegenständig hereinragt in das graue Loch, in dem heute noch alle möglichen Reste von Kriegsmaterial zerstreut liegen. Etwas weiter an der Straße Richtung Albert, haben die Engländer zum Gedächtnis ihrer Helden von diesem Kampfabschnitt ein mächtiges Kriegsdenkmal errichtet, mit einer Aufschrift ganz im Stil jener vielen, die ich in England, besonders in London, am Temple-Her entlang gesehen habe und am Grab des Unbekannten Soldaten in der Westminster Abbey — alle in demselben überaus feierlichen Tone abgefaßt: für die Gerechtigkeit und Freiheit der Welt.

In der Nähe sind auch einige englische Soldatenfriedhöfe. Wenn man von einem der deutschen in diese kommt, welcher Geistesart! Dort sahle Erdhügel, hier jedes Grab schon besetzt von Gärtnern; dort düstere schwarze Kreuze, hier helle freundliche Grabsteine, weitbin leuchtend in der Sonne, alle zusammen übertraf von einem großen, das ganze Gelände beherrschenden Steinkreuz; hier die Besten — dort die stolzen Sieger; hier Gräber in fremder Erde — dort auf eigenem Boden, obwohl es sich um Engländer handelt. Der Friedhof ist, so unangenehm es dem Franzosen manchmal sein mag, hier zu Hause. Er weiß recht wohl, was Frankreich ihm zu verdanken hat. Um in würdiger Weise das Andenken ihrer gefallenen Helden von Nordfrankreich zu ehren, haben die Engländer besondere Behörden bestellt, die sogenannten Kriegsgräberkommissionen. Eine solche hat ihren Sitz in Albert, wo in einem besonders herrlichen Viertel einige hundert Engländer wohnen, deren Aufgabe darin besteht, die Kriegsgräber und die Kriegsdenkmäler zu schmücken und in Ordnung zu halten.

Die Pietät gegen unsere Gefallenen gebietet dringend, daß auch wir in diesem Punkte etwas mehr tun. Der Friedensvertrag von Versailles enthält allerdings einen Paragraphen, wonach alle Mächte verpflichtet sind, die auf ihrem Gebiete sich befindenden Kriegsgräber mit Achtung zu behandeln und in Stand zu halten. Es wäre interessant zu wissen, wie weit diese Verpflichtung im einzelnen geht. Sollte ein befehdetes Jern der Gräber nicht dazu gehören, so wäre es Pflicht des gesamten deutschen Volkes, das dazu nötige finanzielle Opfer zu bringen.

Für die Angehörigen der in diesem Kampfabschnitt gefallenen Krieger seien noch einige Bemerkungen angefügt; sie werden wohl alle den Wunsch haben, die durch den Heldentod eines teuren Anverwandten geweihte Stätte einmal zu sehen, vollends wenn sie wissen, daß der Gefallene ein Einzelgänger in einem Friedhof. Wer das nicht bestimmt weiß, kann sich darüber Gewißheit verschaffen, indem er sich an folgende Adresse wendet: „Reise-Auskunft 3, Kaiser-Heidnauer in Albert (Somme), France“. Der Leiter dieser Auskunftsstelle ist ein Schweizer, der ebenso gut deutsch wie französisch beherrscht. Er erteilt — gegen Entschädigung selbstverständlich, denn davon lebt er — jede gewünschte Auskunft; er sucht in deutschen Sammelriedbüchern nach den Gräbern der Gefallenen, fotografiert und schmückt die Gräber. Den Friedhofswärtern, sagte er mir, sei ausdrücklich untersagt, mit Fremden derartige Beziehungen anzuknüpfen. Bei Anfragen nicht verzeihen anzugeben: wann und wo gefallene, und wenn bekannt, wo der Tote zuerst befristet war, ob vielleicht direkt bei einem der Orte, wo sich die großen Friedhöfe heute befinden.

## Aus Stadt und Land Zum Sonntag

Leser vom Herbst

Leser vom Herbst, was du aus deinen Tagen schaffen kannst, denn der Herbst ist ein Künstler, der aus dem irdischen Stoff, dem das Leben entweicht, aus verdorrten Sträußern, welkenden Gräsern und gelichteten Baumkronen seine feinsten Bänder knüpft. Achte auf die blaue, leuchtige Tazete, die er über den Himmel spannt, und sieh, wie er vor die klaren Grund die Wälder und Hügel baut und das glanzlose Grün des Horns und der Buche in flammendes Rot und lufpernes Braun wandelt.

Sprecher als dies wolkende Laub ist auch der zähste Ton nicht, den dir das Schicksal legt, daß du ein feines Dasein daraus formest. Steinmüller.

Mit dankbarem Gemüte  
hier nehm ich deine Güte,  
Herbsttag, du mildest Gast,  
der du mich reich beschenktest,  
den Sinn ins Klare lenktest  
und mich zum Abend frühlich ausgerüstet hast  
Birbaum.

Durlach, 25. Sept. Die Zeitmission auf dem Weiberhof erteilt sich täglich regeren Zuspruchs. Mehr und mehr füllen sich die Hallen des weiten Zeltes und Abend folgt eine zahlreichere Zuhörerschaft den Ausführungen des Redners. Da werden die ernstesten und tiefsten Fragen der Seele besprochen, Zeit- und Ewigkeitsfragen behandelt und an packenden Beispielen aus Literatur und Geschichte die Folgen von Schuld und Sünde aufgezeigt. Von deutscher Art und Schul, von christlicher Hoffnung und Aufgaben der Christen handeln die Vorträge. Es lohnt sich wahrhaftig, ihnen zu folgen. Insbesondere sei auf den Vortrag für Männer am Sonntagabend hingewiesen. Unsere Männerwelt sei dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt zu allen Vorträgen ist völlig frei.

Durlach, 24. Sept. (Volkskirchenbund Durlach.) Nachdem die Wahl zur Landeskonferenz für Durlach aus einem schönen Erfolg brachte, wurde eine Neuwahl des Vertrauenskörpers vorgenommen und zur Leitung der Geschäfte Fr. Wittchenauer, Blotterstr. 11, bestimmt. Die Mitglieder, sowie alle Freunde der Volkskirchenbundsache erhalten dort jede gewünschte Auskunft, hauptsächlich auch inbezug auf das Abonnement unserer Zeitung „Sonntagsblatt für das arbeitende Volk“. Diese Zeitung bringt zum Wochenende eine Fülle geistiger Anregung in idealen wie praktischem religiösen Sozialismus und dürfte für jeden eine gute Lektüre sein. Besonders den Frauen empfehlen wir auch den Besuch unserer Zusammenkünfte und Mitarbeit an der Sache.

Durlach, 25. Sept. (Öffentlicher Vortrag im Rathsaal am Montagabend 8 Uhr.) Dem Redner des Abends, Theo Mayer, einer der ersten Freiheitskämpfer Deutschlands, der Schöpfer des Buches „Freiheitskämpfer und Freiheitskämpfer“, geht der Ruf voraus, die heutigen Zustände und Räte der Zeit sachlich, aber aus tiefer Seele geschöpft und von hellster Erkenntnis durchdrungen, mit greifendem Licht zu durchleuchten, sodas er der Zustimmung weiser Kreise sicher sein wird. Alle Sucher und Zweifler und ehrlich Ringenden sind an diesem Abend freudigst eingeladen. (Siehe Inserat.)

Durlach, 25. Sept. (Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter v. a. G. Hamburg, Filiale Durlach.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet Sonntag, den 26. September im Gasthaus zum „Krochobil“ eine Mitgliedererversammlung statt. Da auf der diesjährigen Generalversammlung sehr wichtige Beschlüsse gefaßt wurden, über die Bericht erstattet wird, so wollen wir auch von dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen möchten.

Durlach, 25. Sept. Im Union-Theater spielt täglich bis einschließlich Montag das gewaltige Filmwerk „Panzerkreuzer Potemkin“ und schreibt das „Berliner Tageblatt“ hierzu: „Keinem, der für solche Wirkungen empfänglich ist, wird so zumute gewesen sein, als habe er ein Kino besucht. Sondern: als habe er ein neues und unergänzlich Werk gesehen. Etwas ganz Neues und Großes. Darstellende Kunst, bisher ohne Nachwelt, erlangt hier zum erstenmal die ganze Verwirklichung. Regie und Schauspieler haben etwas zeitlos Giltiges. Noch dauern wir in späten Tagen. Ein herrliches Werk. Man sehe die Menschengänge. In diesen Bildern ist alles lebendig und besetzt. Es ist höchste Kunst. Nicht begreifbar ist, daß ein einzelner Mensch etwas derart Wunderbares zustande bringt. Es sind kaum Szenen darin, die nicht von einem machtvollen und menschlichen Genie stammen müßten. Eisenstein hat hier den gewaltigsten und kunstvollsten Film geschaffen, den die Welt sah.“

Durlach, 24. Sept. Der Konsumverein für Durlach und Umgegend hat eine neue Einrichtung getroffen. In seinem Lager, Weiberstraße 18, hat er eine Krauteinschneiderei mit elektrischem Antrieb eingerichtet. Den Mitgliedern des Konsumvereins ist dadurch Gelegenheit geboten, ohne einen Finger zu rühren, ihr Kraut fertig geschnitten daselbst abzuholen. Hoffen wollen wir, daß die Mitglieder des Konsumvereins von dieser Einrichtung regen Gebrauch machen und ihren Bedarf an Einschnidekraut reiflos in ihrem eigenen Geschäft eendecken. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer dieser Zeitung.

— Ankauf der Anleiheablosungsschuld durch das Reich. Der Reichsfinanzminister wird eine Bekanntmachung über den Ankauf von Anleiheablosungsschuld und Auslosungsrechten betagter Leute erlassen. Im Inland wohnende deutsche Staatsangehörige, die älter als 65 Jahre sind und ein Vermögen von weniger als 20 000 RM. haben und im Kalenderjahr 1925 ein Einkommen von weniger als 3000 RM. hatten, können die Anleiheablosungsschuld und Auslosungsrechte, die sie als Mitbesitzer von Markanleihen des Reiches zugeweiht bekommen haben, bei den Finanzämtern verkaufen. Der Kaufpreis beträgt 40 RM für je 1250 RM. Nennbetrag der Anleiheablosungsschuld einschließlich der Auslosungsrechte. Der Höchstnennbetrag der Auslosungsrechte, den ein einzelner Gläubiger zu diesem Kurse an das Reich verkaufen kann, ist 500 RM. Dies entspricht 20 000 RM. Nennbetrag der alten Anleihen. Der Ankauf wird vom 4. Oktober d. Js. an durch die Finanzämter vorgenommen.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Freispruch der Kasseler Pfarre. In dem Disziplinarverfahren gegen die beiden Kasseler Pfarre Bachmann und Schaff, die sich für die einschüßliche Entseignung der Pfarren ausgesprochen hatten, lautete das Urteil der Disziplinarkammer der Kasseler Kirchenregierung auf Freispruch.

Tunney Sieger im Boxkampf um die Weltmeisterschaft. Bei dem Boxkampf um die Schwergewichtsmehrschheit der Welt in Philadelphia zwischen dem Titelverteidiger Jack Dempsey und dem Herausforderer Jim Tunney gewann Tunney die ersten 5 Runden. Nach Beendigung der zweiten 5 Runden trat das Richterkollegium zusammen und erklärte Tunney als Sieger.

Schon wieder ein Eisenbahnanschlag. Nachts wurde auf der Strecke Halle—Erfurt zwischen Ammenborn und Merseburg ein Anschlag verübt. Durch Befestigung eines Hemmschubes auf den Schienen sollte ein Zug zum Entgleisen gebracht werden. Der Anschlag konnte jedoch rechtzeitig bemerkt werden.

Der griechische König in Rumänien. Der ehemalige König Georg von Griechenland ist in Bukarest eingetroffen. Die Ankunft des Exkönigs wird mit den neuerdings wieder bedrohlicher auftretenden monarchistischen Bestrebungen in Verbindung gebracht, deren treibende Kraft der General Mastiras ist.

Schwere Eisenbahnkatastrophe in Frankreich. In der Nähe des Bahnhofes Heric mußte ein von Lyon kommende Zug infolge eines plötzlich auf Halt gestellten Signales bremsen. Durch das plötzliche Bremsen und Halten riß eine Kuppelung und drei Wagen blieben infolge dessen auf der Strecke stehen. Eine halbe Stunde später fuhr der von Lyon kommende Schnellzug infolge noch nicht aufgeklärter Umstände auf diese auf freiem Gleis stehenden Wagen auf und zerrückte sie. Man zählt bisher 7 Tote und über 20 Verletzte.

Der erste Schnee im Riesengebirge. Wie der „Bote aus dem Riesengebirge“ meldet, hat das kühler Wetter am Donnerstag vormittag auf der Koppe bereits die ersten urzen Schneefälle gebracht.

Vier Kinder in einem Brand umgekommen. Bei einem Brand in einer Stockholmer Laubenkolonie kamen vier Kinder, die sich in den Lauben aufhielten, in den Flammen um.

## Buntes Allerlei

Die neue Zeit

Aus Würisshofen wird berichtet: Ein schönes Bild zeigte sich in diesen Tagen in Bad Würisshofen. Ging da ein Badegast, der nicht mehr jung war, in Badesachen und Felsentafeln in den Straßen des Bades spazieren. Die Würisshofener Einwohner hatten für diese neue Mode gar nichts übrig und banden den sich sträubenden Mann auf einen Esel und führten ihn so durch das ganze Dorf.

Ein königliches Honorar

Die rumänische Königin unternimmt demnächst eine Amerika-reise. Da sie sich auf schriftstellerischem Gebiet schon einen Namen gemacht hat, sind nun in Bukarest die Vertreter dreier amerikanischer Zeitungen eingetroffen, um von der Königin die Zusage zu erhalten, ihre Reiseindrücke in einem Artikel ihren Vätern zur Verfügung zu stellen. Für einen solchen Artikel wurde der Königin ein Honorar von 3000 Dollars angeboten. Ist einem unserer berühmtesten Autoren schon jemals dergleichen widerfahren?

Für einen König

Rossini konnte bekanntlich in seinen Urteilen über musikalische Darbietungen sehr ironisch und bissig sein. Eines Tages aber kam er in eine unangenehme Situation, als der König von Portugal ihm etwas vorzupfeifen zu dürfen. Der König war ein leidenschaftlicher Cellospieler und tat sein Bestes. Als er schließlich den Bogen weglegte, fragte er den Komponisten: „Nun, Meister, was sagen Sie dazu?“ Rossini nickte freundlich und meinte dann: „Für einen König gar nicht übel. Außerdem ist es das Recht der Herrscher, daß sie tun dürfen, was sie wollen.“

Ausgang des Alkoholverbrauchs?

In der vielumstrittenen Frage, ob der Verbrauch geistiger Getränke in Deutschland zurückgehe, bringen die Angaben des statistischen Reichsamtes Licht. Demnach war der deutsche Bierverbrauch während des Krieges auf 25 Millionen Hektoliter im Jahre 1918 und damit auf weniger als die Hälfte des Verbrauchs im letzten Vorkriegsjahr gesunken, und machte im letzten Kriegsjahr auf den Kopf der Bevölkerung 38,6 Liter gegenüber 102 Litern im Jahre 1913 aus. Inzwischen aber hat sich der Bierverbrauch wieder auf nahezu das Doppelte, nämlich auf 46 Millionen Hektoliter im Jahre 1925, und eine Durchschnittsziffer von 74 Litern auf den Kopf gehoben und damit fünf Sechstel der Friedenszeit erreicht. Dabei war aber das Bier der Vorkriegszeit meist erheblich schwächer als das jetzt gebrauchte Vollbier, das mit 44 Millionen Hektoliter den Vorkriegszeit des im letzten Jahr verbrauchten Bieres ausmachte. Dabei hat in Goldwert ausgedrückt der Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung mit 48 Mark im letzten Jahr fast schon das Doppelte desjenigen vom letzten Friedensjahr mit 25 Mark erreicht, im ganzen einen Betrag von gegen 3 Milliarden Mark.

Der Stier im Kleidergeschäft

In einer Straße Ost-Londons ereignete sich vor kurzem der Vorfall, daß ein Stier, der mit einer Herde durch die Straße geführt wurde, ausbrach und in ein Damenkonfektionsgeschäft eindrang, wo er leuchtend die ausgestellten Waren beschmutzte. Als er dann sein Ebenbild in einem großen Probierpfeifen und zugleich rechts und links in anderen Probierpfeifen erblickte, wurde er von Wut erfaßt und demolierte in 30 Sekunden den ganzen Laden. Besondere Freude bereitete es ihm, auf Crene de Chine und ähnlichen weichen Unterlagen herumzutampeln.

Voltaire-Anekdot

Der große französische Dichter Voltaire, der auch ein ebenso tüchtiger Philosoph war, erhielt des öfteren von unbekanntem jungen Dichtern und Autoren Arbeiten zur Prüfung vorgelesen, damit er sein weises Urteil abgeben. Waren diese Schöpfungen jedoch nicht noch seinem Geschmack, so strich er von dem am Schluss geschriebenen „Fin“ (Ende) das „n“ weg, und man las nun Voltaires Urteil: „Fi“ (Wut!).

## Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 23. und 24. September

	Geld	Geld	Geld	Brief
Buenos Aires (1 Par.-Pel.)	1.705	1.700	1.704	1.708
London (1 Pfund Sterling)	20,355	20,405	20,351	20,401
Newyork (1 Dollar)	4,1925	4,2025	4,193	4,203
Amsterdam (100 Gulden)	168,01	168,43	168,43	168,45
Brüssel (100 Francs)	11,18	11,22	11,20	11,24
Paris (100 Francs)	15,46	15,50	15,39	15,43
Berlin (100 Mark)	11,67	11,71	11,62	11,67
Schweden (100 Kronen)	81,00	81,20	81,02	81,25
Spanien (100 Pesetas)	63,92	64,08	63,72	63,88
Wien (100 Schilling)	59,14	59,28	59,15	59,32

Wirtschaftliche Wochenrückblick

Börse. Das Börsengeschäft nahm in der vergangenen Woche einen unheimlich lebhaften Verlauf. Ueberwiegend waren die Märkte lustlos und vorberührend, aber auch Montanwerte. Die übrigen Märkte lagen bei der fast völligen Geschäftstillung sehr darnieder.

Geldmarkt. Die letzten Tage haben auf dem Geldmarkt wieder eine Erleichterung gebracht, teils durch Rückflüsse aus der heimischen Wirtschaft, teils durch stärkeren Zutrom ausländischen Geldes, der von der Zinssteuerung in Deutschland angeregt wurde. Die Flüssigkeit auf dem Tagsgeldmarkt hängt auch damit zusammen, daß die Banken zum Quartalsultimo frühzeitig voracort haben und daß die bereitgestellten Mittel vorübergehend an der Börse Verwendung fanden. Die Reichseinnahmen betragen im August 651 Millionen Mark gegenüber 708 Millionen im Juli. Die Einnahmestärken im Juli erklären sich aber daraus, daß der Juli Zahlungstermin für Viertelabstenern war.

Produktenmarkt. Auf den Produktenmärkten waren die Umsätze gering. Der Umstand, daß die Getreidepreise noch ziemlich hinter den Weltmarktpreisen zurückblieben, läßt die Produzenten mit ihrem Angebot zurückhalten. Inzwischen haben die Getreidepreise eine weitere Senkung erfahren. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse kosteten Sen 7 (— 0,30) und Erbsen 4 (— 0,10) Mark je pro Doppelcentner. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 296 (— 2), Roggen 217 (— 1), Wintergerste 175 (unv.), Sommergerste 248 (unv.), Hafer 184 (— 2) Mark pro Tonne und Mehl 36,25 (— 2,75) Mark pro Doppelcentner.

Warenmarkt. Die Warenmärkte sind leicht besetzt. Auch die Arbeitsmarktlage hat sich etwas gehoben. Einen merkwürdigen Anstoß zur Verbesserung gab der englische Kohlenstreik für die deutsche Kohlenindustrie. Der Ruhrbergbau konnte z. B. im Juli seinen Absatz um 30 Prozent erhöhen. Eine Belebung weist auch der Eisenmarkt auf. Auch die Textilindustrie verzeichnet einen besseren Beschäftigungsgrad. Die Absatzbelebung in Textilwaren ist aber in der Hauptmasse mehr infolge bedingt. Der lange zurückgehaltene Bedarf des Handels mußte zu Beginn des Herbstes gedeckt werden. Auf dem Ledermarkt sind die Preise im Ansehen. Der deutsche Außenhandel war im August im Gesamtergebnis erneut passiv mit 185 Millionen gegenüber einer Passivität von 128 Millionen im Juli. Im reinen Warenverkehr zeigt sich aber doch infolge einer Besserung, als der Einfuhrüberschuss von 121 Millionen im Juli auf 88 Millionen Mark im August zurückgegangen ist. Diese Besserung ist nicht nur auf eine Senkung der Einfuhr, sondern auch auf eine Steigerung der Ausfuhr gegenüber dem Vormonat zurückzuführen.

Bitte ausschneiden!  
**Quieta-Sammelbon**

Wert:

10 gelbe Gutscheine!

Für eine echte Rosenthaltasse ist dieser Sammelbon und 15 gelbe Quieta-Gutscheine (anstatt 25) einzusenden. Quieta-Gutscheine sind enthalten in jedem Paket Quieta-Mischungen, Suleika-Tee, Lessing-Kakao und Lessing-Schokoladen.

Wir bevorzugen diese Werteklamme, denn sie ist nicht teurer als andere Reklame und die Hausfrau hat den Nutzen davon.

Quieta-Werke 196. Leipzig C. 1. Abtlg. Werteklamme.

## Kleintierzucht

Kranke Hühner!

Nichtige Vorbeuge und ein scharfes Messer sind die besten Gehilfen gegen Geflügelkrankheiten. In dem Streben, einen möglichst hohen Ertrag aus der Geflügelherde zu erzielen, muß es dem Geflügelhalter nicht nur darauf ankommen, durch gute Fütterung, richtige Unterbringung und rechtzeitige Auslese der Drohnen oder schlechten Leger die Leistungen zu erhöhen, sondern er muß auch darauf sehen, daß jedes Tier, das durch Krankheit in der Legeleistung zurückbleibt, entweder alsbald ausgemerzt oder durch richtige Behandlung wieder zu einem produktiven Mitglied des Geflügelstandes zu machen. Aus diesem Grunde ist es nötig, daß der Geflügelhalter bzw. Pfleger die Tiere bei jeder Gelegenheit aufmerksam mustert, ob nicht ein krankes Tier dabei ist; denn viele, ja die meisten Krankheiten sind ansteckend und ein einziges krankes Tier kann daher eine ganze Herde vernichten. Es ist jetzt wieder die Zeit, wo eine Unmasse ausländischen Geflügels, sogenannter „Legehühner“ eingeführt und seines billigen Preises wegen auch gerne gekauft werden. Es soll hier aber gleich gesagt sein, daß diese billigen Legehühner in der Folge meistens sehr teuer werden, denn meistens gehen einige, wenn nicht alle Tiere ein. Dieses Importgefuge, besonders das aus Italien eingeführte, ist latend seuchenkrank, d. h. die Krankheiten werden erblich in den Tieren und kommen erst zum Ausbruch, wenn die Tiere durch weite Transporte Hunger und Durst und unter sonstiger schlechter Verpflegung gelitten haben. Die Grenzkontrolle hält die sichtlich erkrankten Tiere wohl zurück, die meisten werden aber, weil die Krankheit noch nicht zum Ausbruch gekommen ist, anstandslos durchgelassen. Sehr bezeichnend ist es, wenn die Geflügelhändler an ihre Unterhändler oder Private gleich die zur Unterdrückung der Krankheiten nötigen Medikamente ihren Bestellungen begeben. Unsere älteren heimischen Geflügelbestände sind jetzt in der Kruse oder treten in die Mauer. Diese ist eine Krankheit oder auch keine, sicher aber ist, daß die Tiere während derselben sozusagen wie ein schalenloses Ei behandelt werden sollten. Kommen nun solche, wenn auch anscheinend gesunde importierte „Legehühner“ mit mauernden Tieren in Berührung oder auch nur in ihre Nachbarschaft, so ist sofort die Ansteckung da und äußert sich zuerst leider bei den mauernden Tieren, bei denen man aber, weil sie zurzeit mauernd herumstehen, die Infektion erst bemerkt, wenn es zu spät ist. Sie sterben meistens noch vor den frisch eingeführten Hühnern. Dieser Umstand benützt dann die Händler und Unterhändler mit der lügenhaften Behauptung, daß die älteren heimischen Tiere die frisch eingeführten angesteckt hätten. Seit einiger Zeit betätigen sich auch „Vorstände“ von Geflügelzuchtvereinen mit dem Einkauf und der Verteilung von jungen Legehühnern, und versichern, daß sie nur tadellose Ware abgeben, die zum Teil sogar Kassefiere seien, zum Teil Kreuzungen mit asiatischen Rassen, also Vitalensblut in den Adern hätten. Der Einsender und somit alle Geflügelzüchter wissen aber, wenn man gute Bruthennen braucht, man nur nach Vitalensblut oder noch besser deren Kreuzungen zu greifen braucht. Solche Sorten von „Legehühnern“ gehören aber in die Maueranstalt, denn sie werden ihren Besitzern wenig Freude betreffs ihrer künftigen Legefähigkeit, umsonst aber Kerger wegen ihrer andauernden Brutlust bereiten.

Wer nun meint, von den billigen, jungen Legehühnern sich anschaffen zu müssen, der möge folgende Ratschläge beachten: Die frisch eingetragenen Tiere müssen von schon vorhandenen heimischen Beständen möglichst weit entfernt vier Wochen lang abgejondert gehalten werden, denn alle Importware im Preise von 3 bis 4 Mark ist seuchenverdächtig. Sind schon sichtlich erkrankte Tiere darunter, so sind diese von den scheinbar gefunden ebenfalls zu trennen. Sämtliche Tiere werden nun mit einer Chininlösung (1 Gramm-Tablette in 1 Liter Wasser) derart behandelt, daß man den Säftund tief hinunter mittels einer in die Löhung getauchten Feder mehreremale im Tage auspinselt und auch in die Nasenhöhle einige Tropfen der Lösung träufelt. Mit einer schwächeren Lösung (1 Tablette auf 10 Liter Wasser) wird dann

der ganze Kopf, besonders die Augen, gewaschen. Handelt es sich um ansteckende Schnupfen, so genügt in leichteren Fällen die Chininlösung, während aber die Tiere, sind die Nasenhöhle verstopft, die Augen geschwollen, so müssen Schlund-, Nasen- und Kehlhöhle mit 3prozentiger Boräurelösung und Nachspülung mit 1prozentiger übermangan-saurer Kalilösung behandelt werden. Der ansteckende Schnupfen artet meist in Diphtherie aus. Hier muß wie bei Cholera, Scharlach, Pest, Blaulamm und anderen Seuchen der Tierarzt zu Rate gezogen und den Behörden Anzeige erstattet werden. In den großen Geflügelzuchtstaaten Norddeutschlands gibt es große Vorräte an schönen auf Legeleistung gezieltem Kassegefuge (seuchenfrei) im Alter von 2-6 Monaten zum Preise von 4-7 Mark, worauf noch auf die Mark 15 Pfennig Unkosten kommen. Man sollte sein Geld doch lieber in Deutschland lassen, wo man es doch so nötig braucht.

Wilhelm Richter.

## Schlagzuchtungen bei Gänsen

Die Urteile über die Lege- und Brutfähigkeit der schweren Kassegänse lauten sehr verschieden. Im allgemeinen liefern sie bedeutend mehr Eier als der frühere Landschlag, aber damit ist der naturgemäße Nachteil verbunden, daß sie spät zur Brut kommen und oft recht mangelhaft führen. In der volkswirtschaftlichen Zucht haben sie daher nur wenig Eingang gefunden. Den Beweis liefern ja fast alle Ausstellungen. Obgleich die Gänsehaltung unzweifelhaft wieder an Zahl zugenommen hat, werden nur wenige Gänse auf die Schauen geschickt. Wenn man bei den Züchtern nachfragt, erfährt man, daß sie sowohl Gänse halten, daß es aber keine Ausstellungsstiere seien. Das ist eben ein Beweis, daß die schweren Kassegänse den allgemeinen Anforderungen nicht entsprechen.



Das liegt zum großen Teile auch in der Verwerfbarkeit begründet. Die schweren Gänse, deren winterliches Auswuchsgewicht 10 Kilogramm und darüber beträgt, eignen sich weniger für den Markt, für den 5 bis 6 Kilogramm schwere Fleischgänse immer den Vorzug genießen. Solche Gänse werden von Züchtlern erzielt, deren Magergewicht in vollständig ausgewachsenem Zustande 7 bis 8 Kilogramm beträgt. Immerhin ist das ein Gewicht, das unsere alte Landgans in den meisten Bezirken nicht erreicht. Nur wo man ihrer Zucht besondere Aufmerksamkeit entgegenbrachte, wie besonders in Pommern, haben sich aus dem Landschlag schwere Formen entwickelt. Hingegen ist in manchen anderen Gegenden doch ein Fortschritt erzielt worden, indem man die schweren Rassen zur Aufzucht der Landbestände heranzog. Derartige Schlagzuchtungen weist heute eine sehr große Anzahl auf. Sie geben oft dem Gänsebestande einer ganzen Gegend das Gepräge, kommen aber nicht auf die Ausstellungen. So fanden wir bei einem Aufenthalte in Hessen, daß die Dorf-

krähen von Tieren des schönen kräftigen Wetterauer Schlages geradezu wimmeln, aber in der Ausstellung schloffen sich nur Endener vor. Die Ausstellungsschlagen sind ja hauptsächlich daher, daß diese Schlagzuchtungen keine bestimmte Zuchtstämme haben. Es ist aber kaum Sache der allgemeinen Kassezucht, die Mastbeschreibungen dieser örtlichen Schlagen aufzustellen, es ist dies vielmehr das gegebene Arbeitsfeld der Landwirtschaftskammern. Diese haben dabei vor allem darauf zu achten, daß auch die inneren Eigenschaften in der rechten Weise ausgebildet werden.

Die heute im Bilde vorgesehene Leineans ist eine weiße, bisweilen auch mit grauer Flügelzeichnung versehene Gans mit einem Durchschnittsgewicht von 7,5-8 Kilogramm für voll ausgewachsene Zuchtstiere. Sie wird als sehr mählich, fleißig weidend geschilbert und brütet und führt durchweg zuverlässig.

A. W.

## Neueste Nachrichten.

### Vor der Bestätigung Dormüllers.

T. U. Berlin, 24. Sept. Wie der „Lokalanzeiger“ erzählt, fand am Freitag nachmittag in der Reichskanzlei eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Leitern der in Betracht kommenden Ressorts über die seit längerer Zeit schwebende Frage der Bestätigung der Ernennung des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dormüller statt. Es sei anzunehmen, daß das Reichskabinett in einer seiner nächsten Sitzungen in der kommenden Woche nach der Bestätigung Dr. Dormüllers beschließen werde.

### Mit dem Auto in eine marschierende Truppe.

T. U. Berlin, 24. Sept. Wie die Morgenblätter aus Amsterdam melden, fuhr bei Nymwegen ein Privatauto in ein von den Manöverübungen zurückkehrendes Infanteriebataillon hinein. Elf Soldaten wurden verwundet, darunter vier schwer.

Der Stand der Typhusepidemie in Hannover. 1729 Kranke, 113 Tote.

T. U. Hannover, 24. Sept. Seit heute vormittag sind 22 neue Typhuserkrankte eingeliefert worden, sodas jetzt deren Zahl sich auf 1729 beläuft. Es sind ferner zwei Todesfälle hinzugekommen, die damit auf 113 steigen. Zur Entlassung kamen heute 16 Personen.

### Zyklon über Portugal.

T. U. London, 24. Sept. Nach einer Meldung aus Lissabon hat heute nachmittag ein vier Minuten lang wütender Zyklon große Verwüstungen in der Gegend von Santarem angerichtet. Ganz besonders wurden die Städte Alvor und Almarim heimgesucht. Bäume wurden entwurzelt, Platanen zerstört und Dächer abgedeckt. Der Schaden ist bedeutend. Die Bevölkerung flüchtete panisch.

Stillstand der Bergbauverhandlungen bis zum Zusammentritt des Unterhauses.

T. U. London, 24. Sept. Das englische Kabinett ist heute nachmittag zu einer längeren Sitzung zusammengetreten, um die durch das vorläufige erneute Scheitern der Einigungsbestrebungen geschaffene Lage zu erörtern. Es wurde beschlossen, vor Zusammentritt des Unterhauses am Montag keine neuen Schritte zu unternehmen.

Regierungskrisis in Polen. — Mißtrauensvotum gegen Innen- und Unterrichtsminister.

T. U. Warschau, 25. Sept. Wie zu erwarten war, ist die Regierungskrisis noch am Freitag zum Ausbruch gekommen. Die Rechtsparteien haben er vorgezogen, einen Kampf mit Pilsudski selbst aus dem Wege zu gehen und haben ihren Vorstoß gegen den Minister des Innern Miodzjanowski und den Unterrichtsminister Suikowski gerichtet. Zum Schlusse der Sejmigung wurden zwei Mißtrauensanträge gegen diese beiden Minister eingebracht, die mit 176 gegen 82 bzw. mit 158 gegen 82 Stimmen angenommen wurden.

## Badisches Landesheater Karlsruhe.

Donnerstag, den 23. September 1928. Neueinstudiert und neu ausgestattet:

### „Ariadne auf Naxos“

Mit einem Vorspiel. Oper in einem Aufzuge von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauss.

Mit dieser Oper ist viel, zuviel herumexperimentiert worden. Schon ihre Entstehung verdankt sie einem geraden Versuch. Die Begleitmusik, die Richard Strauss zu der freien Bearbeitung von Molières „Bourgeois gentilhomme“ durch Hugo v. Hofmannsthal beisteuern wollte und die ihre Krönung durch das Ballett erhalten sollte, womit der einfältige Herr Jourdain, der „Bürger als Edelmann“, vor seinen Gästen prunken möchte, wurde zur Hauptache, und gar das Schlußstück, die „Ariadne auf Naxos“, erhielt Gestalt und Bedeutung eines selbständigen Werkes, dessen Verbindung mit der vorausgehenden Komödie aus bühnenpraktischen wie ästhetischen Gesichtspunkten höchst ansehbar erschien. Diese Oper selbst aber stellt ein weiteres, zunächst rein artistisches Experiment dar. Sie sucht in bewusster Anknüpfung an den musikalischen Stil vergangener Zeiten die Elemente der „Opera seria“, der heroisch-pathetischen Oper des 17. Jahrhunderts, mit denen der heitere Buffooper zu verschmelzen, indem sie die komischen Typen der Commedia dell'arte, des italienischen Stregreiffens, in die ernste Handlung einfügte. Für all dies lieferte Hofmannsthal Textdichtung eine breite, jedoch nicht so ungeeignete Grundlage. Sie gab die am reinsten Teile des französischen Lustspiels in geschickter, formgewandter Uebersetzung und verband die stilistische Gegenfährlichkeit mit dem tieferen Sinn der Oper. Ariadne, die von Theseus verlassene Königstochter der Sage, ist, um die Worte der einzigen Uebersetzung von der Komödie zum Musikdrama, des Vorspiels der heutigen Fassung, zu gebrauchen, die „eine unter Millionen“, die „Frau, die nie vergißt“. Als der jugendliche Bacchus, dem die Zauberkünfte der Circe nichts anhaben konnten, sich der Verzweiflung nahe, gibt sie sich ihm hin als dem hersehnten Tod, ist nicht mehr da — weggewischt — stürzt sich hinein in das Geheimnis der Verwandlung — wird neu geboren — entsteht wieder in seinen Armen! — Daran wird er zum Gott. Das unbegreifliche Mysterium der Liebe erlebt auch die lockere Zerbinetta, das Haupt der von ihr improvisierten lustigen Zwischenstücke, nur so ganz anders als erhabene Ariadne. Sie ist im Gegensatz zu dieser die Frau, die stets wieder vergißt, die mahr und falsch, treu und schlecht zugleich, halb sich „wissend und halb

im Taumel“, immer einem Nüssen, einem „neuen beklommenen Staunen füßsam gehorchend“, aus den Armen des einen Liebhabers in die des nächsten fällt. Und jedem glaubt sie ganz zu gehören, auch ihr kommt jeder „als ein Gott“ gegangen, jeder wandelt ihr Wesen von Grund aus um, nur genießt sie so statt der einen unzählige Wiedergeburt, Carlekin, mit dem sie sich jetzt hinweg stellt, werden bald dessen Gefellen Scaramuccio, Truffaldin, Brighella und nach ihnen viele andere im frohen Reigen folgen.

Auf die ablehnende Haltung der Kritik und des Publikums hin, entschlossen sich Strauss und Hofmannsthal dazu, die beiden sehr wenig organisch miteinander verknüpften Bestandteile ihrer gemeinsamen Arbeit von einander abzulösen und jedem einigendesein zu schenken, leider, darf man wohl sagen, denn mit dem „Bürger als Edelmann“, der sich in der angesehensten Hofmannsthalischen Aufmachung auf der Bühne nicht halten konnte, gingen auch all die köstlichen Perlen der Strauss'schen Musikbegleitung dem Theater verloren. Ihre spätere Zusammenfassung zu einer Orchester-suite für Konzertaufführungen ist nur ein schwacher Ersatz.

Für sehr viele (auch Referent zählt dazu) ist heute noch die erste Fassung der „Ariadne“ die wertvollste, mag man auch mit gutem Grund gegen die zweitbeste Vertheilung von Oper und Schauspiel und den verschiedenen daraus erwachsenen Mißständen zu Felde ziehen. Das obenbenannte Vorspiel, das in der nunmehr festliegenden (?) Gestalt dem ganzen vorausgeht, kann nur als eine hütere, indessen kaum bessere Einleitung als ebendamals allerdings vertheilmelte Moliere'sche Stück angesehen werden.

Wie dem auch sei, soviel steht fest, daß Richard Strauss in der „Ariadne auf Naxos“ eines seiner schönsten Werke (in. E. feinsten) geschaffen hat. Abgesehen von der ungeheuer feinen Einfühlungskraft, der bewundernswürdigen kompositorischen Vollkommenheit, dem glanzvoll geschickten und gestalterischen Aufbau und der herüberaus melodischen Schönheit überströmte die Meisterpartitur von solch echter und tiefer Empfindung und solch urprünglicher Lebenskraft, es ist so viel geistvoller Witz über sie gebreitet, daß alle kritischen Bedenken zuletzt vor der himmlischen Größe und hinreißenden Gewalt dieser Schöpfung verstummen.

Die Neueinstudierung der „Ariadne“ im Landesheater hinterließ einen sehr günstigen Eindruck. Musikalisch war sie von Josef Rrips sorgfältig vorbereitet. Unser neuer Opernleiter dirigirte zwar auch diesmal wieder mit einer unausgesprochenen Breite, die (zumal in der Einleitung zur Oper) nicht allen Feinheiten des Werkes gerecht wurde, vor allem die Steigerungen nicht ganz zur Wirkung brachte, er mußte aber Orchester und Solisten so bestimmt in den Bann seiner Auffassung zu zwingen,

daß eine Vorstellung von rühmender Geschlossenheit zustandekam. Freilich teilt er dies Verdienst mit Otto Krauß, der mit der Inzenierung eine wahrhaft hervorragende Regiearbeit vollbrachte. Sie rechnet zum Besten unter dem Guten, was er uns bis jetzt sehen ließ. Scherz und Ernst, Pathos und Ausgelassenheit verknüpfte er in Mimik, Gestik und Gruppierung mit so geschmackvoller und feiner Hand, daß die Absicht der Vertonung restlos theatralische Form gewann. Wieder hatte man, E. Burkhards Mitwirkung verdankend, die Bühnenbilder von E. Sievert entwerfen lassen. Er muß sie wohl auch nun selbst gemalt haben, denn unser Dekorationschef stand nicht mehr als Ausfühler der Malerei auf dem Theaterzettel. Wiederrum kann ich keinen gewichtigen Unterschied in der Ausstattung zwischen heute und früher aussprechen, im Gegentheil, das feinerseit herabgelassene Zeit entsprach nach meinem Dafürhalten mehr den Intentionen von Dichtung und Musik als der Fälscheruntergrund, aus dem Schlußbilde der Zauberslötte“. Nach den Kosten der Neuausstattung getraute ich mir diesmal nicht zu fragen. Von ersteltem Stillegefühl und Farbenreichtum waren M. Scheffensberg's Kostüme.

Es wurde durchweg trefflich a. T. brillant gelungen. In erster Stelle soll M. v. Ernst genannt sein, welche die wegen ihrer schier unüberwindlichen Schwierigkeiten gefürchtete, meist nur auszugewiesene dargebotene große Koloraturarie der Zerbinetta ohne Striche darbot, und zwar technisch so vollkommen, daß ihr auf offener Szene lauter Beifall zuteil wurde. Das macht ihr in ganz Deutschland kaum jemand nach. Marie Panz zeigte als Ariadne ein nicht minder großes gefangliches Können, zu dem sich ein starkes, bemegtes Fühlen gesellte. Reinheit und Schmelz ihrer Stimme kamen wieder befruchtend zur Geltung. Mit müheles sich ausgebend, prächtigem, besetztem Organ und menschlich feinem Spiel verkörperte Tillh Vättermann den geeigneten Komponisten des Vorspiels, sie traf die wechselnden Stimmungen dieses jungen Genies mit überzeugender Wärme. Den Bacchus sang W. Rentwig, stimmlich frisch und volltönend, nur etwas behäbig im Spiel. Das Terzett von Ariadne, Zerbinetta und Echo wurde von E. Vianh, M. Strauß und E. Seibertlich stimmlich und rhythmisch sicher dargeboten. Zerbinetta's frühe Gesungen und Amanten spielten E. Kainbach (Brighella), A. Vogel (Truffaldin), S. Siegfried (Scaramuccio), er hatte auch den Tanzmeister übernommen und insbesondere Karlekin's Lötter mit bedeutender gefanglicher und tänzerischer Gelentigkeit. Auch M. Wenzlich (Musiklehrer) und Chr. Lander (Haushofmeister) trugen zum guten Gelingen bei. Das Publikum spendete dankbar herzlichen Beifall.

Dr. Rudolf Raab.



Täglich bis einschließlich Montag!

Sonntag nachmittag 1/3 Uhr

# „Panzerkreuzer Potemkin“

Anfangszeiten an Wochentagen 7, 8, 15, 9, 30  
„ „ am Sonntag 3, 30, 4, 45, 6, 7, 15, 8, 30, 9, 45



## Großes Jugendprogramm

Jugendliche unter 14 Jahren Eintritt 30 Pfennig

## Panzerkreuzer Potemkin

Lustspielbelprogramm

### Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir herzlichen Dank.

Frau Mathilde Liede, Durlach,  
Gewerbeschulvorstand Maurer und Familie, Pfüllendorf.

DURLACH, 24. September 1926.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meiner lieben Mutter spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Lina Seeger.

DURLACH, den 25. Sept. 1926.

### Freiwillige Feuerwehr Durlach

- E. V. -

#### Korpsbefehl.



Montag, den 27. September 1926, nachmittags 5 1/2 Uhr

#### 3 Hauptübungen

an den Gebäuden der Hindenburgschule gemeinsam mit der Kreis Feuerwehr vom Stadtteil Aue, Feuerwehr der Maschinenfabrik Grigner u. G. und der Feuerwehr des Eisenbahnwaggonbauwerkes Durlach unter Mitwirkung der freiw. Sanitätskolonne Durlach. Antreten des Korps 5 1/2 Uhr beim Feuerhaus.

Durlach, den 20. September 1926.

Das Oberkommando:  
Hermann Ball.

Deber.

### Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Durlach.

Antreten der Mitglieder 5 Uhr im Depot zur gemeinsamen Übung mit der freiw. Feuerwehr Durlach.

Der Kolonnenführer.

### Turnverein Durlach e. V.

1878

Kommenden Montag, den 27. ds., abends 8 Uhr, im Turnheim

#### Turnrats-Sitzung.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

### Konsumverein Durlach und Umgegend

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.

#### Prächtiges Filderkraut

eingetroffen, per Str. A 4,80 ab unserem Lager Weiherstr. abzuholen. Ferner machen wir unsere Mitglieder auf unsere neue, elektrisch eingerichtete

#### Krauteinschneiderei

aufmerksam! Wir sind dadurch in die angenehme Lage versetzt, jedes Quantum Kraut in kurzer Zeit einzuschneiden.  
Der Vorstand.

### PIANOS

beste Fabrikate  
bequeme Zahlungs-  
lang bis 2 Jahre  
ohne Zinsberechnung

5 Jahre Garantie.

#### Musikhaus

KARL WEISS

Mitgl. d. Verb. der deutschen Klavierhändler  
Autorisierte Verkaufsstelle der bekannten „Elektrola“-Sprechapparate u. Schallplatten.

#### Wohnhaus

bei hoher Anzahlung  
sofort zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis-  
angabe unt. Nr. 403 an  
den Verlag.

### S.A. der H.S.D.A.P.

Sonntag morgen 8 Uhr Antreten Schloßgarteneingang.



Sportplatz an der Weingarterstraße.

Sonntag, den 26. Sept., morgens 10 Uhr

A.S.V. III gegen Sp.-V. Pforzheim III.

Nachmittags 1 Uhr

A.S.V. II gegen Durmersheim II.

1/3 Uhr

A.S.V. I gegen Durmersheim I.

Der Vorstand.

#### Frisch eingetroffen!

Neuer süßer

### Gleisweiler

(Pfälzer)

#### Bahnhofwirtschaft.

wozu freundlichst einladet  
Robert Schleicher „zum Waldhorn“  
Durlach-Aue.

### Evgl. Kirchengemeinde Durlach.

Sonntag, den 26. Sept., abends 6 Uhr, in der evang. Stadtkirche

#### Missionsgottesdienst

zur Verabschiedung von Herrn Missionar Hermann Klenert aus Durlach.

Die Gemeinde ist zu dieser Verabschiedung herzlich eingeladen.

In ihrer gemeinsamen

#### Jahresfeier.

stattfindend am Sonntag, den 26. September in der Friedenskirche Seboldstr. 4, laden jedermann herzlich ein

Die Jugendvereine der Evangelischen Gemeinschaft.

Nachmittags 9 1/2 Uhr ist Beibegottesdienst

Nachmittags 2 1/2 Uhr Festfeier

Abends 7 1/2 Uhr Gesanggottesdienst mit Deklamatorium.

— Eintritt frei! —

### Volkshilfendebund evang. Sozialisten Durlach.

Montag abend 8 Uhr findet in der „Traube“ eine

#### Verammlung

statt. Referent Dr. Dietrich. — Kirchengemeindebestehen etc.

#### Öffentlicher Vortrag.

Am Montag, den 27. abends 8 Uhr im Rathensaal

#### Theo Mayer-Beipzig

spricht über:

Natürliche Lebensanschauung u. Lebensgestaltung ohne Gott und ohne Religion.

Freie Aussprache. Eintritt frei.

#### Mitarbeiter (in)

sofort gesucht. 200 Mk. monatlich und Provision. Offerten unter N 8046 an Ala Berlin S. W. 19.

### Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter V. a. G. Hamburg

Filiale Durlach.

Sonntag, den 26. Sept. 1926, vorm. 10 Uhr, findet im „Kofodil“ eine

#### Mitgliederversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung von der Generalversammlung.

2. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ersucht  
Die Ortsverwaltung.

### Gasthaus zum Pflug.

Zur Nachkirchweih

#### Streichkonzert.

Es ladet freundlichst ein  
Christian Jäger.

#### Zur Nachkirchweih!

### Kartoffelwürste

mit Kraut

wozu freundlichst einladet  
Robert Schleicher „zum Waldhorn“  
Durlach-Aue.

### Ausstellung „Der Haushalt von 1926“

Städtische Ausstellungshalle Karlsruhe

vom 25. September bis 3. Oktober 1926

## Modenschau

Mittwoch, den 29. September nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr  
Donnerstag, den 30. September

Ansager: Herr Direktor Hans Blum

Kapelle: Jazz-Orchester der Harmonie-Kapelle

Eintritt 3 Mark einschließlich Steuer und städtischer Einlage

Die Besucher der Modenschau erhalten gratis:

1 Portion Kaffee oder Tee oder Schokolade,

1 Flasche Bawena Nährbier, 2 Stück Kuchen,

Süßigkeiten, Blumen usw.

Teilnehmer an der Modenschau:

Damen-Moden: Hugo Langauer, Kaiserstr. 145

Pelze: Wilhelm Zeumer, Kaiserstr. 125/127

Strickkleider und Strümpfe: Gebrüder Fillingar, Kaiserstr. 199

Schuhe: Schumanns Simon, Kaiserstr. 201

Hüte, Kopfputz: Firmen der Vereinigung bad. Putzgeschäfte Gruppe Karlsruhe

Schirme: H. H. Kretschmar, Kaiserstr. 82a

Galanterie, Fächer, Handtaschen: Friedrich Blos, Kaiserstr. 104

Teppiche, Dekorationsstoffe: Dreyfuß & Siegel, Kaiserstr. 197

Möbel, Dekoration: H. G. Augustin, Solienstr. 54

Blumenschmuck: Josef Heitz, Wilhelmstr. 60

Musikalien, Sprechapparate: Franz Tafel, Kaiserstr. 82a

Elektrische Beleuchtungskörper: Valentin Haug, Rheinstr. 13

Elektrische Staubsauger: Elektrola, Kaiserstr. 205

Süßigkeiten: Stübinger, Inh. Karl Wirsch, Kurvenstr. 9

Zigaretten: Marzels-Zigarettenfabrik, Ruppurr

Frisuren: ausgeführt vom Verein der Haarformer Karlsruhe.

### „Parkschlössle Durlach“

Heute und morgen

je von 4 Uhr ab

## Unterhaltungs-Tanz



Kalt aufgelöst  
Die allein  
Persil die voll  
Wirkungen

### Zur Nachkirchweih

Prima

### Kartoffelwürste

mit Kraut.

Gasthaus zum Pflug

### Zur Nachkirchweih

### Kartoffelwürste

mit Kraut

Gasthaus zum Pflug

### Zur Nachkirchweih

### Kartoffelwürste

mit Kraut

Gasthaus zum Pflug

### Zur Nachkirchweih

### Kartoffelwürste

mit Kraut

Gasthaus zum Pflug

### Zur Nachkirchweih

### Kartoffelwürste

mit Kraut

Gasthaus zum Pflug

### Zur Nachkirchweih

### Kartoffelwürste

mit Kraut

Gasthaus zum Pflug

### Zur Nachkirchweih

### Kartoffelwürste

mit Kraut

Gasthaus zum Pflug

### Zur Nachkirchweih

### Kartoffelwürste

mit Kraut

Gasthaus zum Pflug

Friedrich Zaif, Schweizer



### Karlsruher Herbsttage

September-Oktober

Kulturelle, wirtschaftliche u. sportliche Veranstaltungen: Festwoche des Badischen Landestheaters 3.-10. Oktober / Große Chor- und Orchesterwerke / Kulturelle Heimatbände

Programm: Verkehrsverein Karlsruhe i. B.